

Im Sportwagen in die Freiheit

Oberpfälzer Autorin Christine Ascherl erzählt in neuem Buch Fluchtgeschichten am Eisernen Vorhang

Von Isolde Stöcker-Gietl

Weiden. Für den gebrauchten Austin Healey Sprite hat Wolfram Bickerich 3000 Mark bezahlt. Der in England produzierte Sportwagen ist besonders niedrig gebaut. Niedrig genug, um damit unter einem Schlagbaum hindurchzupreschen? Denn das ist Bickerichs Plan. Der 21-Jährige will im Mai 1964 seine Verlobte aus Ost-Berlin in den Westen holen. Von Prag aus wagen sie die Flucht über die Grenze Rozvadov-Waidhaus, die Bickerich zuvor auskundschaftet und für geeignet erachtet hatte. Er baut die Windschutzscheibe des Sportwagens aus, versteckt seine Verlobte im Kofferraum und prescht mit Vollgas in gebückter Haltung unter dem Schlagbaum an der Grenze hindurch in die Oberpfalz. Unverletzt kommt das junge Paar an und löst einen großen Medienrummel aus.

48 Flüchtende starben an der Grenze zur Oberpfalz

Es sind Fluchtgeschichten wie diese, die die Weidener Journalistin Christine Ascherl für ihr neues Buch „Tödliche Grenze zwischen Ostblock und Oberpfalz“ zusammengetragen hat. Die zwölf umfassend dokumentierten Fälle enden leider nicht immer so glücklich. Zwischen 1948 und 1989 starben allein 48 Flüchtende am Eisernen Vorhang entlang der Landkreise Tirschenreuth, Neustadt/Waldnaab und Schwandorf. Insgesamt waren es wohl mindestens 390 Zivilisten und 650 Grenzsoldaten, die in dieser Zeit ihr Leben verloren – auch durch Unfälle und Suizid. Dass sich praktisch vor der eigenen Haustür derart schlimme Verbrechen ereigneten, davon habe man in der Oberpfalz in der Zeit des Kalten Krieges so gut wie nichts mitbekommen, sagt die Autorin.

Der gewaltsame Tod von Johann Dick im September 1986 ließ sich allerdings nicht verheimlichen, wenngleich es auch hier Vertuschungsbemühungen auf Seiten der Tschechoslowakei gab. Zumindest damals. Der pensionierte Bundeswehroffizier (59) aus Amberg galt als ein leidenschaftlicher



Spektakuläre Flucht: Wolfram Bickerich 1964 in seinem besonderen Sportwagen Foto: Album Welzel



Pavel Fidermak floh 1968. Er ist bei der Buchpräsentation in Weiden dabei. Foto: Ascherl



Ende einer Flugzeugentführung: Am 8. Juni 1972 landete eine tschechoslowakische Passagiermaschine auf dem Flugplatz Latsch bei Weiden. Foto: Sammlung Bonkoß/Stadtarchiv Weiden

Wanderer. Auf seinen Touren durchquerte er gerne die Nordoberpfalz. Die Routen bestimmter per Zufall mittels einer zerschnittenen Landkarte, die er durchnummeriert hatte. Sein Schicksalslos zog er an jenem 18. September 1986 selbst. Dick war in Treppenstein (Lkr. Tirschenreuth) unterwegs, als zwei 19-jährige Polen die Flucht in den Westen wagten. Es kam zu einer Verwechslung, die ihn das Leben kostete. Er wurde auf deutschem Hoheitsgebiet, 200 Meter im Landesinneren, von Grenzsoldaten erschossen.

Der Schwerstverletzte wurde ins Krankenhaus nach Tachov gebracht. Dort wurden ihm nach seinem Tod innere Organe entnommen. Erst zwei Tage später erfuhr die Familie von

der Tötung. Der Fall blieb auch danach rätselhaft und löste ein politisches Beben aus. Mit Johann Dicks Sohn Gerhard spricht Ascherl für ihr Buch. Er schildert, wie schwer es für die Familie war, das Geschehene zu akzeptieren. Denn zur Rechenschaft wurde niemand gezogen. Die Staatsanwaltschaft Weiden öffnete zuletzt 2017 die Akten und geht davon aus, dass die Tötung keine Absicht war. Und alles außer Mord ist verjährt.

Grenzpolizist wurde von Geheimagent erschossen

Dick war nicht der einzige westdeutsche Bürger, der in der Nordoberpfalz als Unbeteiligter sprichwörtlich zwischen die Fronten geriet. Grenzpolizist Alois Huber starb 1953, weil er

zufällig Zeuge einer Geheimdienstaktion wurde. Er wurde von einem Geheimagenten erschossen, die Aktion auf tschechoslowakischer Seite jahrzehntelang vertuscht.

Sogar in den USA Schlagzeilen machte wiederum der „Freedom Train“. Am 11. September 1951 durchbrach ein Zug mit 113 Passagieren die Grenze zwischen Aš (Asch) und Selb. Der Lokführer, ein ehemaliger Fahrdienstleiter und mehrere Oppositionelle hatten die Idee gesponnen und umgesetzt. Im Zug saßen allerdings auch völlig Unbeteiligte – wie eine Gruppe Gymnasiasten aus Cheb. Nicht alle wollten danach nach Hause zurück.

Mit Akribie hat die Autorin die Informationen zusammengetragen, hat in tschechischen



Christine Ascherl

Die Autorin

Autorin: Christine Ascherl (Jahrgang 1973) arbeitet als Redakteurin in Weiden.

Historische Ereignisse: Neben der Gerichtsberichterstattung widmet sie sich schwerpunktmäßig historischen Ereignissen. Die Eberhard-Woll-Preisträgerin hat Bücher zu Jüdischen Familien in Weiden und die letzten Kriegstage in der Oberpfalz veröffentlicht.

Lesung: Am 21. Oktober (19 Uhr) wird „Tödliche Grenze“ in Weiden (Kulturzentrum Hans Bauer) vorgestellt. Unter den Gästen wird auch Pavel Fidermak sein, der 1968 erfolgreich die Grenze bei Waidhaus überwand.

Archiven – „die inzwischen weit offen stehen“ – und im Gespräch mit Zeitzeugen Hintergründe beleuchtet und neu eingeordnet. Bildmaterial macht die drastischen Mittel greifbar, die manche wählten, um dem totalitären System zu entkommen. Als die Staatsanwaltschaft Weiden 2017 die Vorfälle noch einmal untersuchte, reifte die Idee zum Buch, sagt Ascherl. „Noch gibt es Gesprächspartner“, von denen auch mehrere zur Buchvorstellung anreisen werden. Der fesselnde Schreibstil tut sein übriges, dass man das Buch nicht mehr aus der Hand legen mag.

Tödliche Grenze zwischen Ostblock und Oberpfalz, Buch- und Kunstverlag Oberpfalz, 160 Seiten, ISBN: 978-3-95587-124-6